H 451

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-1762275694-12

MARIENBIBLIOTHEK
HALLE A/S

H 451

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-1762275694-12

Trauer- und Trost-Rede

Bey Beerdigung

Der weyland

Wohlgebohrnen Frauen

Frauen Wilhelmina Friderica Sophia

geb. Berndes

MARIEN-
BIBLIOTHEK
ZU HALLE

Des auch Wohlgebohrnen Herrn

Herrn Friedrich Wilhelm von Scharden

Königl. Preuß. Regierungs- und Consistorial-Raths des Hertzogthums Magdeburg, Assessoris des Schöppenstuhls, Rathsmeisters wie auch Richters und Syndici der Pfältzer-Colonie allhier

Hochgeliebtesten Ehegenoßin

Nachdem Selbige den 1. Januarii 1734. durch einen frühzeitigen Tod dieser Zeitlichkeit entrissen, und der Seelen nach in die selige Ewigkeit aufgenommen, den 4. darauf aber zu Ihrer Ruhestätte begleitet worden,

Gehalten und auf Begehren zum Druck übergeben von

Hermann Reinhold Pauli

Königl. Preuß. Hof-Prediger, *Professore Theologiæ Ordinario* auch *Ephoro* des *Gymnasii Reformatorum.*

HALLE, gedruckt bey Johann Gottfried Meyhen, Universitäts-Buchdrucker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-1762275694-12

J. N. J.

HErr GOtt Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein Antlitz über uns, so genesen wir. Amen!

GElobet sey GOTT und der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der Vater der Barmhertzigkeit, und GOtt alles Trostes, der uns tröstet in alle unserm Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerley Trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von GOTT. 2 Cor. 1. 3. 4.

Dieses sind,

Hochgeschätzte Zuhörer,

Worte des heiligen Apostels **Pauli**, mit welchen er seinen anderen Brief an die **Corinther** anhebet. Und mit solchem Lob GOttes fange ich auch gegenwärtige **Trauer-Rede** an, als deren Zweck ist, Denenjenigen, welche nach GOttes allweiser Verhängniß in ein tiefes Leydwesen gesetzet sind, einigen Trost aus dem Worte GOttes mitzutheilen, und also nicht schlechthin eine **Trauer-** als vielmehr zugleich **Trost-Rede** zu halten.

Es stellt aber der Apostel in den angeführten Worten vor, wie GOtt bey seinen Kindern Trübsal und Trost abwechselen lasse, ja beydes mit einander zu vereinbahren wisse, da ohne Leyden kein Trost nöthig, blosses Leyden aber ohne Trost schrecklich wäre, wobey man in allzu grosser Traurigkeit versincken würde. Gehöret also beydes zusammen, daß man aus beydem erkennen lerne, wie **GOTT** zwar sey **ein Vater**, der da züchtiget, aber **ein Vater der Barmhertzigkeit**, der da züchtiget mit Massen, und **ein GOtt alles Trostes**, der nach der Masse der Züchtigung auch wiederum zu trösten wisse. Das liesse Er auch seine vertrauteste Mund-Boten, die heiligen Apostel, erfahren, die Er nach dem Maß ihrer vieler Leyden desto reichlicher tröstete, zu dem Zweck, daß sie aus Erfahrung zum Mitleyden gegen andere erreget, so viel bequemer wären, anderen eben den Trost einzuflössen, welchen

sie

sie von GOtt empfangen, und an sich bereits kräfftig erfahren hatten. Wie ja so unser Heyland selber seinen Brüdern in ihrem Elend gleich werden wollen, um durch die Erfahrung ihrer Noth ein barmhertziger und treuer Hoherpriester zu werden, der so viel mitleydiger helffe in Dingen, worinnen Er selber versucht ist. Und so hat Er auch seine Apostel durch Leyden und Trost bequem gemacht, um aus eigner Erfahrung trösten zu können, die da sind in allerley Trübsalen. Treue Lehrer Neuen Testaments sind, wie in anderen Dingen, so auch hierin, den heiligen Aposteln nicht gantz ungleich; Wie sie nicht ohne Leyden bleiben, so nicht ohne Trost; und ob schon ihr Leyden gegen dem Leyden der grossen Apostel als kleine Sand-Körnlein gegen grosse Steine zu rechnen ist, so gefällt es doch GOtt, auch in solchen schwächern Werckzeugen die Krafft seiner Göttlichen Gnade und Trostes zu verklären, und ist sonder Zweiffel auch ihr Trost so viel kräfftiger, und in die Gewissen eindringender, wenn auch sie mit den Aposteln zu ihren Zuhörern sagen können: **Wir trösten euch in euerem Trübsal, mit dem Trost, mit welchem wir in unserer Trübsal getröstet worden von GOtt.** Hebr. II. 17. 18.

Dessen erinnere ich mich bey gegenwärtiger Gelegenheit, da in diesem Sterbhauß ein solcher Fall sich ereignet, durch welchen zwey Personen in verschiedener Beziehung hochbetrübet worden. Einem **Ehe-Herrn** ist entrissen Sein treues Ehe-Gemahl, und zwar in der Blüthe, wie Ihrer Jahren, so Ihres höchst-vergnügten Ehestandes:

Einer Frau Mutter ist entrissen eine Tugendhafte Tochter, eine Zierde Ihrer Familie, eine Hoffnung vieler Freude und Trostes, als der süssen Frucht Ihrer Erziehung. Beyden ist nicht zu verdencken, wenn Sie über diesen schmertzlichen Verlust ausbrechen, wie jener tapfere Held unter dem Volck Israel, der Jephta, als er den Tod seiner geliebten Tochter vor Augen sahe: Ach! meine Tochter, wie beugest du mich! wie betrübest du mich! Eine solche tiefe Wunde ist wohl schwer zu heilen. Wolte Ihnen einer von Standhaftigkeit und Großmüthigkeit in diesem Fall sagen, welcher dergleichen nie erfahren, so müste er sich der Antwort vermuthen: Lieber Freund, ihr wisset nicht, wie weh dieses thut, ihr habt dergleichen Proben euer Lebtag nicht gehabt, einen solchen Riß nie empfunden, und könnt also leichter davon reden, als wohl selbsten dergleichen überwinden. Einen solchen Einwurff aber kan ich getrost von mir ablehnen, und bezeugen, daß ich den Schmertz Beyder Hochbetrübten Personen in meinem Theil auch erfahren habe. Es sind bereits bey fünf und zwantzig Jahren, da ich einen gleich-schmertzlichen Verlust einer lieben und Tugendhaften Ehe-Gattin von fast gleichen Jahren, in gantz gleichen Umständen, nach der Geburt einer Tochter, erlitten: Und es ist noch kein Jahr, und denen anwesenden Freunden vermuthlich noch in frischem Andencken, da ich an einem erwachsenen Sohn guter Hoffnung dasjenige Leyd erfahren, welches jetzt eine Hochbetrübte Mutter

B. der Richter XI, 35.

an

an Ihrer Wertheſten Tochter erfahren muß. Und alſo werden,

Geehrteſte Zuhörer,

es mir nicht vor einen eitelen Ruhm auslegen, wenn ich die angeführte Worte des Apoſtels auch auf mich zueigne: Gelobet ſey der Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Troſtes, der auch mich getröſtet in alle meinem Trübſal, daß ich auch tröſten könne, die da ſind in allerley Trübſal, mit dem Troſt, damit ich getröſtet bin von GOTT. Und ich hoffe, daß nun mein Troſt-Wort ſo viel mehreren Eingang in die Gemüther der Betrübten finden werde, wenn Sie vernehmen, daß ich Sie ſuche zu tröſten mit gleichem Troſt, mit welchem ich in gleichem Leyden vom GOtt alles Troſtes getröſtet bin.

Was dann von uralten Zeiten der Troſt des Volcks GOttes, und auch mein Troſt in ſolchen Fällen geweſen, das vernehmet aus den Worten des geduldigen Hiobs, da er beym ſchmertzlichen Verluſt nicht eines, ſondern aller ſeiner Kinder, und zugleich aller ſeiner Haabe ausbrach: Der HERR hats gegeben, der HERR hats genommen, der Nahme des HERRN ſey gelobet! Aus allen dreyen Sätzen wollen wir einen Troſt anweiſen: Hiob I. 21.

Aus

Dem Geben des HErrn;

Aus

Dem Nehmen des HErrn;

Und aus

Dem Lob seines Nahmens.

In allem, was wir Gutes haben und genieſſen, müssen wir aufsehen auf die Quelle, von deren uns selbiges zukommt; sintemahlen nichts Gutes von uns selber herrühret, auch nicht von der Welt, die im Argen liegt, noch von einem blinden Glück, sondern alle gute Gabe kommt von oben herab vom Vater der Lichter, von GOTT, der Quelle alles Guten. Hier sagt es Hiob mit Absicht auf seine Haab und Kinder. Güter, so fern sie rechtmäßig ihrem Besitzer zukommen, sind sie von der Hand des HErrn, und müssen auch die reichesten Könige mit einem David bekennen: Von dir (o GOtt) ist alles kommen: Alles ist von deiner Hand kommen, und ist alles dein. GOtt theilet dieselben nach seinem Belieben aus, und Er ist es, der da arm und reich machet. Von Kindern wissen wir aus heiliger Schrifft, daß sie sind eine Gabe des HErrn, und Leibes-Frucht ein Geschenck. Sie sind seiner Hände Werck. Zumahlen aber wohlgeartete, wohleinschlagende Kinder, sind GOttes Geschenck, denen der HErr eine feine

1 Chron. XXX. (oder XXIX.) 14. 16.

1 Sam. II. 7.

Psalm CXXVII. 4.

Seele

Seele gegeben, die Er mit allerley Gaben zieret, vor der ansteckenden Laster-Seuche der verdorbenen Welt bewahret, die Zucht an ihnen segnet; wo das alles an Kindern sich findet, da mag man mit doppeltem Grund von ihnen sagen: Der HErr hat sie gegeben. Zu solchen Gaben und Geschencken gehört auch ein treues Ehe-Gemahl, dessen sich zwar Hiob in seinen damahligen Prüffungs-Stunden nicht rühmen noch erfreuen konnte, sondern sein Geist vielmehr fremd, d. i. verstellet und verdrießlich war wegen seines Weibes; Aber je schmertzhafter eine solche Prüffung ist, je erfreulicher ist das Gegentheil, eine treue und liebreiche Gesellin des Bundes, von deren der weise Salomon sagt: Hauß und Güther erbt man von Eltern, aber ein vernünftiges Weib kommt vom HErrn. Es ist ein besonder Geschenck, das sich nicht erben läßt, das man auch nicht seiner eignen Klugheit zuzuschreiben, indem viele sonsten kluge Leute doch in diesem Fall manchmalen übel anlauffen, und sich zu spät betrogen finden. Also komt es vom HErrn. Zumahlen aber, wenn bey gottsfürchtigen Personen Fußstapfen göttlicher Führung dabey wahrgenommen werden, und wenn sie selbsten ein solch theures Kleinod, auf ihr vorhergegangenes andächtiges Gebet, als ein Gnaden-Präsent aus der Hand des himmlischen Vaters recht annehmen; dann kan es ja heissen: Der HErr hats gegeben.

c. XIX. 17. nach der Grund-Sprache.

Sprüchw. XIX. 14.

Solche Gabe und Geschenck nun ist tröstlich und erquicklich. Doch, du denckest wol, mein Freund! es ist freylich tröstlich und erquicklich, wenn mans hat; aber nicht, wenn mans nicht mehr hat, wenn mans beraubet wird, und das blosse Nachsehen davon übrig behält. Ich antworte, was sonderlich die lebendigen Geschencke von Kindern und guten Ehegatten betrifft, so ists dennoch tröstlich sie gehabt zu haben. Man hat doch davon manche vergnügte Stunde gehabt: man hat damit einen Theil seiner Pilgrimschafft, ein Stück seines Weges versüsset bekommen: man behält doch das angenehme Andencken, da das Gedächtniß des Gerechten, und auch lieber Freunde, im Seegen bleibt: Man verlieret sie doch nicht gantz, sondern sie sind voraus geschickt in ein ander Leben, da man sie wieder findet zum Lobe GOttes; Darum auch Hiob, da er allen seinen erlidtenen Verlust hernach doppelt wieder bekam, bekam er doch die Kinder nur einfach wieder, weil die vorige nicht gantz verlohren, sondern in einer andern Welt noch übrig waren. † Soll man dann also nicht zu seinem Trost auch von denen, die nicht mehr bey einem sind, sagen: Der HERR hat sie gegeben? Ich bins ja auch vor die Zeit nicht würdig gewesen, hätte können viel Unglück und Hertzleyd haben an Frau und Kindern; ist das aber nicht geschehen, son-

† Man möchte zwar aus Hiob XIX. 17. schliessen, als ob damahlen noch Kinder Hiobs beym Leben gewesen seyn müsten; man kan es aber füglicher übersetzen: Mich jammert der Kinder meines Leibes, daß sie nemlich nicht mehr zu meinem Trost übrig sind. Andere verstehen an selbigem Ort Enckel-Kinder.

sondern ich habe Freude und Vergnügen daran gehabt, das hat der HErr gethan: Der HErr hat mirs gegeben, dem dancke ich dafür.

Es giebt dann aber auch Geschencke und Gaben, die nicht zu einer gantz völligen und unabhänglichen Herrschafft übergeben werden, sondern nur zum Nutzen und Gebrauch auf eine Zeitlang, wornach der Oberherr wieder zugreiffen, und es sich wieder zueignen kan; wie es eine solche Bewandniß mit Lehn-Güthern hat. Und so sind auch durchgängig die Gaben und Geschencke GOttes den Menschen nur in gewisser Umschrenckung gegeben, daß Er doch die Oberherrschafft behält. Das erkannte der Hiob in den folgenden Worten: Der HERR hats genommen. Er schriebe der Vorsehung GOttes wie das geben zu, so das nehmen. Es war dieses zwar bey ihm geschehen durch Vermittelung des bösen Feindes, welchem der HERR zur Prüffung Hiobs alle das Seinige in seine Hand gegeben hatte: Es war geschehen durch Vermittelung der Chaldäer, die seine Heerde und Kinder überfallen, und getödtet hatten. Doch blieb Hiob mit seinen Gedancken bey solchen Unterursachen nicht stehen, sondern schwang seinen Geist in die Höhe, und sahe auf die Oberherrschafft des allwaltenden GOttes, ohne dessen Vorsehung auch kein Vogel, vielweniger ein Mensch, auf die Erde fällt, der alle Dinge als mit seiner Hand regieret, darum es heisset: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Dieser Hand GOttes schrieb Amos III. 6.

er dann auch allen seinen Verlust zu: **Der HErr hats genommen.**

Und dadurch benahm er seiner Vernunfft die Freyheit, über diese Wege und Handlungen GOttes viel zu raisonniren, und allerley Einwürffe zu machen, **warum** ihm doch so ein hartes wiederfahren sey? Er verstopffte dadurch seinen Mund, und benahm auch diesem alle Materie zu klagen und zu murren: Er kam allen Einwürffen und Klagen des Fleisches hiermit zuvor: **Der HErr hats gethan.** Als wolt er sagen: Was ist dann nun viel gegen den souverainen, Höchsten, Allmächtigen, Allweisen, Frommen, Heiligen und Gerechten HErrn zu disputiren und sich aufzulehnen? Er hat gewiß seine weise Ursachen, warum Er es gethan hat, sonst wäre es nicht geschehen; Es heißt bey ihm: Sapiens nihil frustra facit, **Ein weiser Mann thut nichts ohne Ursach.** Er hat auch Macht und Recht über alle das Meine, ich bin sein Vasall, sein gäntzliches Eigenthum, Er hat mir von seinem Thun nicht Rechenschafft zu geben. So wenig der Thon zum Töpfer sagen mag: Warum thust du also? so wenig darf ich fordern, daß Er mir seines Thuns Red und Antwort gebe. Ja es hielte Hiob GOtt auch im **nehmen** dennoch gut und getreu, als einen treuen Bundes-GOtt und unwandelbaren **Jehova**, dessen Liebe und Treu nicht aus den äusserlichen Gaben und Geschencken, nicht aus solchem **geben** und **nehmen** zu beurtheilen seye, sondern aus Erfüllung seiner geist-

geistlichen Bundes-Verheissungen, aus dem guten Ende und Ausgang, den es endlich mit allen seinen Kindern nimmt, denen es doch zuletzt wohl gehet, und alles zu ihrer Seeligkeit gereichen und ausschlagen muß. Darum muß dann gegen die Prüffungen und Heimsuchungen des HErrn nicht gemurret, sondern Ihm zugetrauet werden, daß alles gut seye, was von Ihm kommt, das nehmen so wohl als das geben, wie ein Vater nimmt und giebet, nachdems Kindern nützlich ist; obschon etwa ein Kind darüber schreyet, und das, so es hatte, nicht allzu gern fahren lässet. In Summa, man ist GOtt dem HErrn einen absoluten Gehorsam und Unterwerffung schuldig in allen seinen Führungen, daß es heisse mit den Worten des alten Eli: Er ist der HErr, Er thue, was ihm wohlgefält; Und mit den Worten Davids: Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, der HErr hats gethan. 1 Sam. III. 18. Ps. XXXIX. 10. nach der Grund-Sprache.

Wie nun so beym nehmen des HERRN Trost vor rechtschaffene Seelen übrig bleibt, so ist es dann auch zum Trost, daß sie selbst im Leyden mit Hiob noch können einen Lobspruch hinzu fügen: Der Nahme des HERRN sey gelobet! Dieses Lob ist nicht aufzunehmen als eine Stoische Unempfindlichkeit, daß man beym Verlust zartgeliebter Personen gar nicht trauren oder weinen dörffte, und ohne alle Empfindung gleich freudig loben und dancken müste, eben als wann die Freu-

den-Sonne in angenehmen Wohlthaten scheinet. Da unserer Natur hier auf Erden die Empfindung vom weisen Schöpfer eingepflantzt ist, so fordert Er keine Ausziehung der Natur, biß Er uns selber erst in ein vollkommener Leben, da kein Leyd und Trauren mehr seyn wird, versetzet habe. Aber die natürliche Empfindung soll nur gemäßiget, gezähmet und in die rechte Ordnung gebracht wer-
1 Thessal. IV. 13. den, daß man **nicht traure wie die Heyden,**
1 Cor. VII. 29. **die keine Hoffnung haben:** Daß man **weine, als weinte man nicht.** Und so das geschiehet, so kan man auch unter der traurigen Empfindung seines Leydens mit Hiob sagen: **Der Nahme des HErrn seye gelobet!** Dieses will sagen: Er, der HErr, bleibt liebens- und lobens-würdig auch in unserm Leyden; Ich will dennoch nicht nachlassen Ihn zu loben, dann Er handelt untadelhafft, sein Werck ist dennoch recht und vollkommen, sein Weg heilig, seine Züchtigung als eines liebreichen Vaters zu nutz: Darum danck ich Ihm, daß Er sich mir erbeut, als ein Vater seinem Kinde, ich dancke Ihm, daß Er unter der Züchtigung dennoch bleibt meines Hertzens Trost und mein Theil; Ich dancke Ihm, daß, wann Er mir die Creatur entzieht, ich doch die Hoffnung fassen
Klagl. III. 24. kan: **Du bist mein Theil, ich will auf dich hoffen.** In allen diesen Absichten bleibt mir sein Nahme lieb und werth, und daher sprech ich nicht zum Schein, sondern von Hertzens-Grund: **Der Nahme des HErrn sey gelobet!**

Ja,

Ja, da im Alten Testament unser theuerster Heyland in solcher Benennung vorkomt, daß Er ist der Nahme des HErrn, wie es so dorten heisset: Der Nahme des HErrn ist ein festes Schloß, der Gerechte lauft dahin, und wird beschirmet. Sprüchw. XIIX. 10. Da auch Hiob hernach Ihn, als den Grund alles seines Trostes selber anführet, in dem Kern-Spruch: Ich weiß, daß mein Goel, mein Erlöser, lebt; Hiob XIX. 25. So mögen wir sagen, daß Hiob in diesem seinem Lobspruch auf Ihn sein Glaubens- und Hoffnungs-Auge gerichtet: Der Nahme des HErrn, welcher der HErr Meßias selber ist, seye gelobet! Der uns Trost giebt, sonderlich gegen den Tod, der dem Tode die Macht benimt, und uns von Furcht und Schrecken des Todes befreyet: In welchem unser Leben grünet und blühet, und unsere Hoffnung unverwelck- und unverderblich ist: Der wird uns doch ausführen aus allem Ubel, und nach überstandenem Streit zu sich nehmen in sein ewiges himmlisches Reich, Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Dis, dis, muß der beste Trost bleiben, daß wir nicht trauren wie die Heyden, so keine Hoffnung haben.

Diesen uralten und gegen alle Pforten der Höllen fest-stehenden Trost wahrer Kinder GOttes preise ich nun an denen, die durch den Tod der Wohlseeligen Frau Regierungs-Räthin sind betrübet worden, sonderlich dem Herrn Wittwer und Dero Frau Mutter, daß Sie mit gleicher

Gelassenheit des Gemüths, wie jener Hiob, ihre Seelen fassen in Gedult, und auf die Hand des HErrn sehende, getrost sprechen: **Der HERR hats gegeben, der HErr hats genommen, der Nahme des HErrn sey gelobet!**

Sie werden, wie ich nicht zweifle, sattsamen Grund finden, diese Worte Ihnen zuzueignen. Dencken Sie zurück, wie diese werthe Person Ihnen theils als eine gutgeartete Tochter, theils als eine wohlgerathene Ehe-Frau Freude und Vergnügen gemacht hat, so haben Sie ja zu erkennen: **Der HErr hat Sie gegeben,** Sie war ein angenehmes und theures Präsent von der Hand des HErrn, des Gebers alles Guten. Sehen Sie auf Ihren nunmehrigen Abschied, da Sie in Ihrem Stand und Beruf des Kinder-Zeugens, durch eine von GOtt in Ihrem Wochen-Bette über Sie verhängte, und ohngeachtet aller gebrauchten Geneß-Mittel unwidertreibliche Kranckheit, verstorben; Wer darf dann sagen, daß solches geschehe ohne des HErrn Befehl? **Der HErr hat Sie genom̃en.** Und sehen Sie dann auf den treflichen Wechsel, an welchem Sie in Ansehung der Verstorbenen keinen Zweifel tragen, daß Sie aus einem mühseeligen und Jammer-vollen Leben, in ein ewig-seeliges Leben, in die Ruhe der Kinder GOttes, versetzet ist; Wie solten Sie nicht darüber ausbrechen: **Der Nahme des HErrn sey gelobet?** Ja bedencken Sie, wie der allweise und gute GOtt, es sey an Ihnen Selbsten, oder den werthen Ihrigen, durch diesen

Trauer-

Trauer-Fall und Exempel der Sterblichkeit, was gutes beäuget, die Seelen gern aufwecken, und zu vielem guten Nachdencken, das Ende besser zu bedencken, ermuntern will, so giebt auch dieser heilsame Zweck Ursach zu sagen: **Der Nahme des HErrn sey gelobet.**

Was nun noch von dieser theuer-geschätzten Person und Mit-Schwester zu sagen und zu melden ist, werden **Geehrteste Zuhörer** mir erlauben in die Kürtze zusammen zu ziehen, und ohne Umschweiffe vieler, manchmalen eitlen, Lob-Reden von Ihr zu melden, wie unsere zu Ihrer Ruhe eingegangene **Frau Regierungs-Räthin**, Nahmens, **Wilhelmina Friederica Sophia von Schardin**, gebohrne **Berndes**, vor zwantzig Jahren und einigen Monathen, als den 26. August des tausend siebenhundert dreyzehenden Jahrs ans Licht der Welt gebohren, und bald darauf Ihrem Erlöser in der heiligen Taufe, zur Begnadigung mit der neuen Geburt in der Hoffnung des ewigen Lebens, vorgetragen worden. Ihr Schöpffer hatte Ihr eine feine Seele gegeben, und Göttliche Fürsehung hat besorget, daß Sie unter der Aufsicht Ihrer **Hochgeschätzten Eltern**, besonders Ihrer **Frau Mutter**, immer weiter in weiblicher Geschicklichkeit und guten Sitten aufgewachsen, und sich von Jugend auf eines solchen Gehorsams gegen Dero Eltern beflissen, daß Dero **Frau Mutter** Ihr noch den Nachruhm giebet, von Ihr nicht durch Ungehorsam je betrübet zu seyn. Ein schönes Lob vor Kinder! Was wünschte ich mehr, als daß allen Söhnen

und Töchtern dieser Stadt, so auch besonders unserer werthen Gemeine, ein solches Lob wie des Gehorsams, so der damit verknüpften Zucht und Ehrbarkeit, zumalen auch in dem noch ledigen Stande, in Wahrheit könnte beygeleget werden, und Sie einen so guten Geruch, welcher den Geruch köstlicher Salben übertrift, hinter sich lassen möchten. Wie nun solches von der seligen **Frau Regierungs-Räthin** zu Ihrem Nachruhm gesaget werden kan; so hat auch die Göttliche Fürsehung über Ihr gewaltet, Ihr nach dem Tode Ihres Herrn Vaters zu Ihrer und Dero Frau Mutter Consolation einen treuen, und in den Thoren unserer Stadt berühmten Ehe-Herrn, ja auch mit Demselben einen treuen anderen Vater, zuzuführen; da Sie vor ohngefehr fünf viertel Jahren unter vielen Segens-Wünschen vermählet worden mit dem **Wohlgebohrnen und Hochgelahrten Herrn, Herrn Friederich Wilhelm von Scharden**, Königl. Preuß. Regierungs- und Consistorial-Rath des Hertzogthums Magdeburg, Assessor des Schöppenstuhls und Rathsmeister, wie auch Syndico und Richter der Pfältzischen Colonie; jetzt **Hochbetrübten Herrn Wittwer**; Welcher Ihr mit der grösten Zärtlichkeit und Bewegung seines Hertzens das Zeugniß giebet, daß Sie bey Ihren noch jungen Jahren, in dem kurtze Zeit belebten Ehestand, eine solche gewesen, wie sie Salomon beschreibt: **Ihres Mannes Hertz darf sich auf sie verlassen, sie thut ihm Liebs und kein Leyds ihr Lebenlang;** Daher

Sprüchw. XXXI, 11. 12.

Sie

Sie Ihm auch viel edler war als die köstlichsten Perlen. Ist es ein Segen in der Ehe, wann GOtt Kinder bescheret, und man von seinem Saamen Miterben der Gnade erzielet, ein Guth, das man mitnehmen kan in die Ewigkeit. Der liebreiche GOtt hat auch diesem theuren Ehe-Paar vor kurtzer Zeit den Ehe-Segen eines zur Welt gebohrnen Töchterleins bescheret, u. dardurch voraus in etwas denjenigen Riß ersetzet, der bald darauf erfolget ist, daß zum wenigsten ein Liebes-Andencken von einer wertheſten Mama und Ehe-Gattin an bemeldtem lieben Töchterlein, welches der HErr segnen wolle, noch übrig ist. Muß aber manche theure Rahel, es sey in der Geburt, oder bald hernach den Geist ausblasen, und dardurch manches vergnügtes Ehe-Band getrennet werden; so ist es hier auch ergangen. Es hat dem HERRN über Tod und Leben gefallen, der Wertheſten Frau Regierungs-Räthin in Ihrem Wochen-Bette eine hefftige Kranckheit zuzuschicken, in welcher Sie Sich aber, nach dem Zeugniß derjenigen, die um Sie gewesen, gedultig betragen, dem Willen GOttes sich unterworffen, der Hochbetrübten Frau Mutter und Herrn Ehe-Liebſten noch Trost zugesprochen, und endlich, nachdem auch ich noch kurtz vorher mit Ihr zu GOtt dem rechten Helffer geflehet und gebetet, nach dem Willen GOttes entschlaffen, und so aus Ihrer ausgestandenen Angst und Schmertzen bald erlöset, und wie wir Christlich hoffen, in die Ruhe des Volcks GOttes eingegangen ist. Hat Sie nun hier Ihr kurtzes Leben nicht höher als auf zwantzig Jahre und fünf Monathen gebracht, so mögen wir so vielmehr auf Sie zueignen den Spruch aus dem Buch der Weisheit: Sie ist bald vollkommen worden, und hat viele Jahre erfüllet, dann c. IV. 13. 14.

ihre Seele gefiel GOtt, darum eilte Er mit ihr aus diesem bösen Leben. Auch hierin sey der Nahme des HErrn gelobet!

Wie nun der Hochbetrübte Herr Wittwer Hochgeehrten Anwesenden Freunden vor Dero Liebes-Bezeigung schuldigst dancket, daß Sie dessen Frau Liebste zu Ihrem Ruh-Kämmerlein mit zu begleiten beliebet; so wünsche ich, daß der HErr uns alle zu einem seligen Sterben bereite, daß alle unsere Wege als Wege zum Grabe und zur Ewigkeit mögen weißlich und vorsichtig gewandelt werden: was wir an Verstorbenen gutes wahrgenommen, uns zur Nachfolge reitze; was noch mangelhaft und von Gebrechen übrig gewesen, verbessert werde: daß unser Hertz immer mehr von der Creatur und unordentlichen Creatur-Liebe gereiniget, Christo dem Fürsten des Lebens so anhange, daß der unser einiger Trost seye im Leben und im Sterben, und wir in Wahrheit dem Apostel mögen nachsprechen können: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn. Der HERR thue es, um seines Nahmens willen!

Amen.

Trauer- und Trost-Rede

Bey Beerdigung

Der weyland

Wohlgebohrnen Frauen

Frauen Wilhelmina

Friderica Sophia

MARIEN-
BIBLIOTHEK
ZU HALLE

...Berndes

...ohlgebohrnen Herrn

...idrich Wilhelm

...Scharden

...ungs- und Consistorial-Raths

...urg, Assessoris des Schöppenstuhls,

...auch Richters und Syndici der

Pfältzer-Colonie allhier

Hochgeliebtesten Ehegenoßin

Nachdem Selbige den 1. Januarii 1734. durch einen frühzeitigen Tod dieser Zeitlichkeit entrissen, und der Seelen nach in die selige Ewigkeit aufgenommen, den 4. darauf aber zu Ihrer Ruhestätte begleitet worden,

Gehalten und auf Begehren zum Druck übergeben von

Hermann Reinhold Vauli

Königl. Preuß. Hof-Prediger, *Professore Theologiæ Ordinario* auch *Ephoro* des *Gymnasii Reformatorum.*

HALLE, gedruckt bey Johann Gottfried Meyhen, Universitäts-Buchdrucker.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-ha32-1192015415-1762275694-12